

Arader Zeitung

Handelspostale...
No. 17084 des 8. April
1922.

Zeugungspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Zahlstelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrenasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, festgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 69.

Arad, Freitag, den 12. Juni 1931.

11. Jahrgang.

Bevor Sie Ihren Einkauf besorgen,

besuchen Sie das

Modewarenhaus

LOUVRE

Timisoara-Josfstadt

gegenüber der röm.-kath. Kirche.

Die Senatorwahl

der Berufsorganisationen.

Bularest. Am 8. ds. haben die Wahlen der Handels- und Gewerbelammern, Landwirtschaftskammern und der Universitäten stattgefunden. Die Handels- und Gewerbelammern wählten fast in der Mehrheit Liberale und die Landwirtschaftskammern nur Nationalgarantisten, so daß die Regierungspartei eine empfindliche Niederlage erlitt. Der neue Senat wird aus 145 Mitgliedern bestehen und zwar 42 Regierungsparteikern, 28 Liberalen, 2 Nationalgarantisten, 1 Georgisten, 1 Averscaner, 2 Ungarn, 1 Stere Parteiler, die übrigen Senatoren sind Bischöfe und Mitglieder von Rechts- oder Amtswegen.

Die Ballalaureatsprüfungen

beginnen am 20. Juni.

Aus Bularest wird gemeldet: Der Unterrichtsminister hat eine Verordnung herausgegeben, wonach die Ballalaureatsprüfungen am 20. Juni beginnen und bis 1. Juli andauern werden.

Ein neues Bankgesetz

in Vorbereitung.

Wie aus Bularest berichtet wird, hat die Regierung die Bildung eines Ausschusses angeregt, der den Entwurf zu einem neuen Bankgesetz auszuarbeiten soll. Der Ausschuss besteht aus Vertretern des Finanzministeriums und der Nationalbank. Ein neues Bankgesetz ist höchst notwendig, damit die Bankleute leichter auf die Anklagebank gebracht werden können. Heute dürfen Bankdirektoren und Direktionsmitglieder ungestraft Jahre hindurch falsche Bilanzen aufstellen und auf Grund der ausgemessenen „Reingewinne“ sich Millionen an Gewinnanteil herausnehmen. Wenn es sich dann später zeigt, daß die durch Fälschung und Betrug ausgewiesenen Reingewinne in Wirklichkeit Verluste waren, verlangt die Bande von Direktoren den Zwangsausgleich, oder sie betrügen unter völkischer Vorspiegelung andere Geldgruppen, und bringen ein ganzes Volk in den Verruf, eine Sippe von Bettlern und Kreditbetrüglern zu sein. Gegen solche Schwindler müßte ein Gesetz geschaffen werden, das auspricht, daß jeder Direktor oder Direktionsmitglied, der Bilanzen fälscht und auf Grund solcher Bilanzen sich ein Einkommen schafft, zu 5 Jahren Kerker verurteilt werden muß. Wäre dieses Gesetz schon früher erbracht worden, sähe gar mancher durch Wahlschändlichkeiten zu einem Mandat gekommene Volksführer anstatt im Parlament, im Kerker.

Wirtschafts- oder Gefühlspolitik?

Deutschland sichert Rumänien den Absatz der Getreidelüberschüsse. — Frankreich bietet halbe Zuzagen.

Die furchtbare wirtschaftliche Lage Rumäniens wurde zum größten Teile durch die bisherige deutschfeindliche und übertrieben franzosenfreundliche Politik verursacht. Frankreich ist kein Abnehmer von Erzeugnissen der rumänischen Landwirtschaft und ist auch nicht imstande uns die zum Aufbau und Ausbau unserer Volkswirtschaft lebensnotwendigen Industrieartikeln zu liefern. Deutschland hingegen bietet Rumänien die Hand zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, da es bereit ist, fast unseren ganzen Getreidelüberschuß gegen einen fixen Preis zu übernehmen und verlangt als Entgelt bloß die Zollbegünstigte Einfuhr von gewissen Industrieartikeln, die hierzulande entweder gar nicht erzeugt werden, oder viel zu teuer sind und nicht die nötige Qualität besitzen.

Frankreich hat, um den Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Rumänien und Deutschland zu vereiteln, einen Gegenantrag gestellt, welcher darin besteht, daß Rumänien nicht bloß den französischen, sondern sämtlichen anderen Industrieartikeln, welche in den zu einer Zollunion zu vereinigenden Ländern (Tschechoslowakei, Polen usw.)

erzeugt werden, freie Zollbevorzugte Einfuhr gewähren möge, wogegen die rumänischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zwar frei eingeführt werden dürfen, jedoch ohne Zuzigerung eines festen Quantum.

Der Unterschied zwischen dem deutschen und französischen Antrag ist ein so großer, daß Rumänien ohne Ueberlegung den ersteren annehmen müßte. Die Argetoianu-Regierung hat auch die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufgenommen, doch wahrscheinlich nur zum Scheine, um Frankreich Furcht einzujagen und zur Besserung seines Angebotes zu bewegen. Argetoianu war bisher deutschfeindlich und wird es auch bleiben. Die Regierungspartei wird somit die bisherige franzosenfreundliche und deutschlandfeindliche Politik betreiben. In dieser Politik wird die Regierung von der unter Duca stehenden altliberalen und der von Georg Brattianu geführten Jungliberalen Partei auf beste unterstützt werden. Der Kurs unserer Wirtschaftspolitik wird demzufolge auch weiter französisch sein und unsere Volkswirtschaft wird weiter dahinfinken.

Die Regierung „arbeitet“:

Die Auflösung der Temesch-Torontaler Landwirtschaftskammer bevorstehend.

Aus Temeschwar wird uns berichtet: Da seinerzeit bei der Landwirtschaftskammerwahl die Volksgemeinschaftspartei noch nicht mit echtdeutschen Ballamitteln arbeiten konnte, welche besonders bei den Senatswahlen in verschiedenen schwächsten Gemeinden zur ewigen Schande durch niederträchtige Prästisse und andere Werkzeuge angewendet wurden, sind Dr. Kettler u. seine Bestimmungsgenossen durchgefallen. Da die „Führer“ jetzt aber „steigen“, soll auch die Niederlage bei der Landwirtschaftskammerwahl zunichte gemacht werden, damit der als Musterwirtschaftler berühmte, in letzter Zeit auch bankrott geworden Dr. Kettler wieder in die Landwirtschaftskammer einziehe. Die 15.000 Lei an monatlichem Gehalt als Vizepräsident der Landwirtschaftskammer fehlen ihm. Er hat sich vom ewigen „Spenden und Draufzahlen“ erst einige Millionen erspart und so ist er nebst den 30.000 Lei Monatselkommen als

Abgeordneter furchtbar angewiesen auf die landwirtschaftskammerlichen 15.000 Lei. Dieses kleine Nebeneinkommen kann man auch persönlich hebeln, da die Fahrt von Dobrin nach Temeschwar keine langwierige ist. Die Behebung der Abgeordnetenämtern bereitet dem Dr. Kettler bedeutend mehr Sorgen. Da muß er Freunde belästigen, die anstatt seiner die Diäten in Bularest begeben. Dr. Kettler und sein noch größerer Landsmann Dr. Muth, die im eigenen Lügenblatte sich in anwiderlicher Art als unablässige Kämpfer für „Ihr Volk“ hinstellen lassen, sitzen oft Monate hindurch zu Hause, oder wohnt Dr. Muth Monate lang zur Krankenerholung im Ausland. Dieser so furchtbar tätige Dr. Kettler wird, Gott sei gelobt, auch in der Landwirtschaftskammer wieder tätig sein, wenn diese, was täplich zu erwarten ist, aufgelöst und dem landwirtschaftlich so tüchtigen Dr. Kettler die Füre wieder geöffnet sein wird.

Wesensgleichheit zwischen Minister Sahleagan u. Dr. Muth.

Beide gelobten, das Mandat niederzulegen und beide haben es behalten.

Sowohl Dr. Muth die Erklärung abgab, daß er ein Mandat nicht annehme, welches durch Gewalt und Mißbräuche errungen wird, hat der Minister für Steuereinkünfte Sahleagan vor den Wahlen feierlich erklärt, daß er sein Mandat sofort niederlege, wenn Mißbräuche verübt werden sollten. Beide Männer haben ihr Wort aus mahrer „Charakterfestigkeit“ nicht eingehalten. Der Steuereinkünfte Minister und Dr. Muth sind sich also wesensgleich in der Nichterhaltung ihres Wortes. In der Begründung sind sie sich aber

nicht mehr wesensgleich, denn Minister Sahleagan hearründet die charaktervolle Nichterhaltung seines Wortes mit der charakterfälligen Redensart, er habe keinelei Mißbräuche wahrgenommen. Dr. Muth gesteht hingegen ein, daß Mißbräuche begangen wurden, doch habe diese nicht er, sondern seine Partei begangen. Mit dieser Begründung könnte Dr. Muth auch gestohlenes Kleck essen und gestohlenes Geld annehmen. Da nicht er, sondern ein anderer den Diebstahl begangen hat. Als wenn der Behälter nicht gerade so strafbar und verach-

Berechtigte Angriffe gegen Maniu

weil er das Wahlgesetz nicht abänderte.



MANIU

Bularest. Mehrere oppositionelle Blätter erheben die Anklage gegen Maniu, daß er den wichtigsten Punkt seines Regierungsprogramms, die Abänderung des Wahlgesetzes unterlassen habe. Die Blätter schreiben, daß es keiner Regierung gelungen wäre, bei einem europäischen Wahlrecht trotz Anwendung von baltischen Mitteln eine so ungeheure Mehrheit zu erlangen.

Besuch englischer Minister

in Deutschland.

London. Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius haben nach mehrtägigem Verweilen England verlassen und führen nach Hause. Reichskanzler Brüning hat den englischen Ministerpräsidenten MacDonald und den Außenminister Henderson zu einem Gebenbesuch nach Deutschland eingeladen. Beide Minister haben zugesagt. Der Zeitpunkt des Besuchs wird festgesetzt werden.

Der Perjamoscher Mörder

entdeckt.

Wir haben in unseren letzten Folgen über einen Leichensund in Perjamosch berichtet, welche in einem Düngerhaufen vergraben war. Auf die Kunde von dem Leichensund begab sich ein Bauer aus Jarisch zur Gendarmerie und gab an, daß es sich um die bei ihm bedienstete gewesene Wlad Rosa Jeritschu handeln könnte, was sich dann bei näherer Untersuchung auch bestätigte. Der Bauer gab an, daß die Jeritschu mit einem Verwandten von ihr, Basile Jeritschu, bei ihm bedienstet war. Beide sind aber am 27. April von ihm ausgetreten. Die Gendarmerie war hierauf bemüht, den Basile Jeritschu auszuforschen, den sie in Gesehutz, bei Tralan Jorgovan bedienstet, ausfindig machte. In der Verhör genommen, leugnete er zuerst den Mord, dann aber gestand er gebrochen seine unmenschliche Tat. Er schilderte den Fall wie folgt:

Als sie in Jarisch aus dem Dienste ausgetreten waren und auf der Landstraße einherstritten, wurden sie von einem Regen überrascht und sie suchten zu dem Misthaufen, wo sie sich mit Stroh zudeckten. Das Mädchen hatte ihn stets gespottet und spottete ihn auch jetzt, so daß er in Zorn geriet, das Messer zog und ihr den Bauch ausschaltete. Zwei Stunden hindurch hat das Mädchen gelitten und um Hilfe gerufen, doch der bestialische Mensch lag neben ihr und traf keinerlei Anstalten, ihr zu helfen. Als sie gestorben war, nahm er ihr ihre 12.000 Lei betragende Barschaft und verscharrte die Leiche. Das Geld hat dieser Jammergefelle seit dann schon verlopft. Er wurde der Temeschwarer Staatsanwaltschaft eingeliefert.

tungswert wäre wie der Stehler. — Solche Moralauffassung findet man nur in ganz völkischen Kreisen, eine Auffassung, die von den Führern verpflanzt wird.



Das Zentralbüro der Emailgeschirrfabriken wird demnächst seinen Sitz von Reblasch nach Klausenburg verlegen.

Die Ernteausichten sind im Banate sehr günstige im Gegensatz zum Mittelreich und Bessarabien, wo andauernde Niederschläge sind.

Der Lobriner Jahrmart wird am 20. Juni abgehalten.

Die Trauung der Prinzessin Neana ist für den Anfang des Monats Juli festgesetzt. Die Zeremonie wird einen streng privaten Charakter tragen und in Sinaita stattfinden.

Der nächste Berjamoscher Jahrmart wird am 14. Juni abgehalten. Der Auftrieb sämtlicher Viehgattungen ist gestattet.

In der bessarabischen Gemeinde Vascauti wurde der Eisenbahnvorstand Dumitru Dobra ermordet und die Eisenbahnkassa ausgeraubt. Der Verkehrsbeamte Sprie hat sich durchs Fenster gerettet.

In Belgrad wurde Oberst Svotomir Novakovic, der an einen fremden Staat wichtige militärische Geheimnisse verrät, zum Tode verurteilt und die Strafe auch vollzogen.

In München ist der Glaspalast, eines der größten Museen Europas, mit all seinen Wertgegenständen und einer Sammlung von ungeheuren Kunstwerken niedergebrannt.

In New York wurde nach drei Jahre lang während der Verfolgung eine Frau verhaftet, die das Haupt einer Räuberbande war. Die Bande hat über 30 Menschen ermordet.

Der Budapester Gerichtshof hat gegen 194 Personen, die auf Grund von gefälschten Maturitätszeugnissen eine Anstellung erhielten, das Strafverfahren eingeleitet.

In Britisch-Indien sind bei einem Gefecht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen über 100 Tote gefallen und 40 erlitten schwere Verletzungen.

In Temeschwar ist eine alte Frau nach dem Genuss von verdorbener Milch gestorben und weitere drei Personen erkrankten.

Die Bukarester Handels- und Industriebank hat mit 163 Millionen Passiven die Anordnung des Zwangsausgleichsverfahrens gegen sich verlangt.

In einer Kohlengrube der Gemeinde Naghlovacs (Ungarn) wurden drei Arbeiter durch Grubengase getötet.

Das Unterseeboot „Nautilus“ hat seine Fahrt zur Durchquerung des Nordpolgebietes begonnen. An Bord befinden sich 12 Personen.

In der polnischen Stadt Turzyski wurden durch ein Feuer 95 Wohngebäude vernichtet.

Beim Entladen einer Granate explodierte in einem Munitionslager von Placenza (Italien) ein Geschoss, 3 Arbeiter wurden in Stücke gerissen.

Das ungarische Parlament wurde aufgelöst und die Neuwahlen werden vom 28. Juni bis zum 6. Juli durchgeführt.

Am 15. und 16. Juni findet in Budapest die Konferenz der mittel- und südosteuropäischen Getreidebörsen statt.

Die spanische Regierung hat eine Mageschrift gegen den gew. König Alphonso verfaßt. Ob der König unter Anklage gestellt werden soll, wird die baldigst zusammentretende Nationalversammlung beschließen.

„Treten Sie ab, Herr Dr. Muth!“

Von Peter Jung, Temeschwar-Hayfeld.

Aus der Verkuppelung unseres lammegebildigen Volkes an die Regierung sind im Lomesch-Torontaler Komitat vier uneheliche Kinder hervorgegangen. Wegen vier Mandaten für die Bratenrieche wurde das schwäbische Volk der Regierung, besser gesagt: den Bajonetten und Gewehren der Gendarmerte auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und in einer Art und Weise bergewaltigt, die jeder Beschreibung spottet und einen wahren Hohn auf die Verfassung und Gesetze des Landes darstellt. Wegen der Belange der sogenannten „Führer“ wurden diejenigen Schwaben, die das Volksgemeinschaftsparadies des Lobriner Ehrenbürgers und seines bösen Geistes in der schäbigen Kutte satt sind, desgleichen die Ungarn, Bulgaren und Serben, die mit der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ in einem Minderheitenblock zusammengeflohen waren, als vogelfrei erklärt und den Vollzugsorganen der Staatsgewalt in die Hand gegeben. Und wenn es angesichts dieser bedauernswerten, aber auch fluchwürdigen Tatsache zu keinem Blutvergießen gekommen ist, so nur deshalb, weil unser Volk lieber auf die Ausübung seiner staatsbürgerlichen und verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte verzichtet, bevor es sich in ein Unternehmen hineinreißt, dessen Ausmaß für es schon im Voraus keinem Zweifel unterliegen kann. Nur an der Mähterheit, an der Kaltblütigkeit und ruhigen Ueberlegung des Banater Schwabentums wurden jene Herausforderungen auszuhalten, welchen es bei diesen einzig dastehenden Schandwahlen ausgesetzt gewesen. Nur seiner Selbstachtung und seinem würdevollen Verhalten in einer Lage, die das Blut in den Adern auch des besonnensten Menschen siedend aufkochen ließ, ist es zuzuschreiben, daß die blühenden Bajonetten und scharfgeladenen Gewehrläufe zur Untätigkeit verurteilt blieben und daß die Wahltag nicht in Bluttage umgewandelt wurden. Für dieses männliche und für unsere von den Urnen zurückgehaltenen und bestohlenen Wähler einzig würdige Vorgehen sei nachträglich unserem Volke auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Freilich mußte dieses Vorgehen auch mit der Niederlage des Minderheitenblocks enden. Dies mußte der Fall sein auch trotz des Umstandes, daß er wesentlich mehr Stimmen erhalten hat, als die Paktanten der Regierungsliste zu liefern vermochten, um auch weiterhin „draußenzahlen“ zu können. Dafür aber haben wir den moralischen Sieg auf unserer Seite. Womit freilich nicht viel anzufangen wäre, wenn wir nicht wüßten, daß unser Volk nun endlich sehend geworden ist und daß auch dem treuesten Anhänger und Verfechter der Sache der Paktanten die Augen aufgegangen sind. Aus diesem Umstande können wir also auch die Folgerung ableiten, daß der Lobriner Ehrenbürger und sein engerer Klüngel nie wieder in die Lage kommen, unser Volk im Namen irgendeiner „Deutschen Partei“ oder „Deutschen Landespartei in Rumänien“, die in Wirklichkeit nirgends vorhanden sind, auf die sich also die „Führer“ und ihr schwindelhaftes Lügenblatt mit der saugemein-lausbübischen „Groß Gosh“ immer wieder nur zur Irreführung des Volkes berufen, irgendeiner rumänischen Regierung auszuliefern, der Förderung ihrer Belange wegen an eine solche zu verschachern oder zu verkuppeln.

Die letzten Wahlen haben den Beweis dafür erbracht, daß die „Führer“ genannten Paktanten unseres Volkes stets und immer nur ihr eigenes Wohlergehen vor Augen haben und daß ihnen das Volk mit einer Selbstblase gleichbedeutend ist. Sie haben den Beweis dafür erbracht, wie man die in unserem Volkstörper bestehende tiefgehende Spaltung noch mehr zerklüften und wie man den Glauben an die Wiederherstellung seiner Einheit restlos vernichten kann. Sie mühten aber auch wissen, daß ihr Vorgehen bei den letzten Wahlen auch ihrer Parteilgemeinschaft, die sie dem schwäbischen Volke als „Volksgemeinschaft“ hinstellten,

den Rest gegeben hat. Mit der „Volksgemeinschaft“ des Lobriner Ehrenbürgers und seines Klüngels will unser Volk in Zukunft nichts mehr zu tun haben und es wird Mittel und Wege finden, um sich in einer anderen Gemeinschaft zusammenzuschließen oder seine gegenwärtigen Schergen von der Bühne seines völkischen und politischen Lebens hinwegzujagen, auch wenn diese Schergen einstweilen noch immer in der Lage sind, in Kammer und Senat zu erscheinen. Ihr Lügengebäude, das sie im Laufe von zwölf Jahren errichteten, wird über ihren Häuptern zusammenstürzen und sie unter Schutt und Trümmern begraben. Und sollten sie sich auch angesichts ihrer katastrophalen Niederlage bei den letzten Wahlen erheben und erkühnen, auch weiterhin im Namen des „schwäbischen Volkes“ zu reden und zu handeln, so hat unser Volk entsprechende Vorkehrungen zur Vereitelung von derlei Vorgehen zu treffen. Diese Leute, die bei den letzten Wahlen nicht einmal ein Drittel der schwäbischen Stimmen auf sich zu vereinigen wußten, trotz Bajonetten und Gewehrläufen, dürfen nimmer im Namen des Volkes reden und handeln und es wird unsere Aufgabe sein, die maßgebenden Kreise dieses Landes über unsere wirklichen und tatsächlichen Verhältnisse in entsprechender Weise aufzuklären. Gefällt es dann einer neuen Regierung, mit diesen Paktanten abermals ein Liebesverhältnis einzugehen, so wird für ihren bestimmten Durchfall nicht das schwäbische Volk, sondern sie selbst werden hierfür die Verantwortung zu tragen haben, es sei denn, daß auch den künftigen Regierungen viel an der Kameradschaft dieser edlen Herren gelegen ist und daß auch sie nichts dagegen einzuwenden haben, wenn der Lobriner Ehrenbürger und sein Klüngel abermals mit — rumänischen Stimmen gewählt werden. Hoffentlich aber werden sich die künftigen Regierungen 3—4000 schwäbische Stimmen nicht abermals als neundzwanzigtausend vormachen lassen.

Im schwindelhaften Parteiblatt der Paktanten stand übrigens dieser Tage zu lesen: „Friedliche Vereinbarungen gewinnen aber sehr wesentlich an Wert, wenn sie vom ganzen Volke einheitlich befolgt werden. Das sehen wir bei unseren deutschen Volksgenossen in Siebenbürgen. Von sächsischen Gebiete hören wir nichts von Gewalttätigkeiten der Behörden.“

Wenn wir es bisher auch noch nicht gewußt hätten, daß die nicht auf den Lobriner Ehrenbürger und seinen Klüngel eingeschworenen Schwaben durch ihre Angeberei und Dazwischentreiten an der Abstimmung verhindert wurden, so ergibt sich diese Tatsache ohne weiteres aus der obigen Feststellung des Kohlenblattes der Oberbunzen. Wenn das Volk den durch die aus Dr. Kaspar Muth, Dr. Franz Kräuter, Dr. Emmerich Meitter und den sächsischen Abgeordneten und Senatoren — zusammen etwa zwölf Mann — bestehenden „Deutschen Partei“, deren Dasein mit der Auflösung des jeweiligen Parlamentes selbsttätig zu bestehen aufhört, eingegangenen Pakt nicht achtet, dann tritt eben die Macht in Tätigkeit. Dann kommen die Bajonetten und Gewehrläufe zum Vorschein, um den „einheitlichen Willen“ des Volkes zu sichern. Die „Gewalttätigkeit der Behörden“ unserem Volke gegenüber war also lediglich notwendig, um die „schwäbische Einheit“ herbeizuführen. Bedarf es hierzu noch einer Bemerkung? Gewiß nicht. Angesichts dieser schamlosen Feststellung, mit welcher einerseits unsere innere Zerissenheit, andererseits der Versuch, unsere „Einheit“ durch Inanspruchnahme von Bajonetten und Gewehrläufen, durch Abnahme der Wahlzettel und somit letzten Endes durch die Fälschung des Volkswillens ganz offen zugegeben wird, kann unser Volk den Lobriner Ehrenbürger und Senator Dr. Kaspar Muth nur mit dem Ruf zu seinem und seines Klüngels „erdrückenden Sieg“ beklammern:

„Treten Sie ab, Herr Dr. Muth!“

Das Ausland über die Wahlen in Rumänien.

Die schändlichen Methoden, mit welchen die Regierung Jorga-Argetoianu die Wahlen durchführte und sich die Mehrheit raubte, haben im Auslande wohl nicht überrascht, aber umso größere Entrüstung hervorgerufen.

Die englische Presse spricht es offen aus, daß eine derartige Verhöhnung der Demokratie für das Land direkt gefährlich ist.

Sie stellt die allgemein anerkannte Wahrheit fest, daß die in den Mantel der Demokratie gehüllte Diktatur für das Regime und das Land nur nachteilig sein kann.

Der „Daily Herald“ hebt hervor, daß die Regierung die Wahlen gewann, da ja jede rumänische Regierung die Wahlen stets gewinnt. Gegenüber der national-zarunistischen Partei hat die Partei des Königs Karl siegt.

Die Regierungsform wird die halbgesetliche königliche Diktatur sein, mit einer Regierung, die der König ernannt und mit einer von der Regierung abhängigen Parlamentsmehrheit.

Die Londoner „Times“ berichtet darüber, daß die Regierung in den Provinzwahlkreisen die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel weitgehendst dazu ausnützte, um die Wähler an der Abstimmung zu hindern. Das Blatt berichtet weiter, daß die National-Zarunisten wegen mehreren hundert Wahlmännchen gerichtliche Verfahren angestrengt haben und stellt fortlaufend fest, daß die Schwierigkeiten der Regierung sofort nach der Eröffnung des Parlamentes eintreten werden, wo sie sich die Unterstützung der kleinen Parteien erkaufen wird müssen.

Der König wird es sicherlich für nachteilig finden, daß er ein Kompromiß zwischen der Diktatur und Demokratie erzwingt.

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ (Woh in Wien) schreibt: Die rumänischen Wahlen haben mit einem „Sieg“ der Regierung geendet. In bezug auf Wahlen ist Rumänien ja ein berühmtes Land. Immer „steht“ bei die Regierung; das war unter Bratiano so und auch diesmal nicht anders. Irrend ein Grabmesser für die Stimmung des Landes sind die Wahlen nicht, weil nur ein geringer Bruchteil der rumänischen Bevölkerung in der Lage ist das Wahlrecht frei auszuüben.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Regierung aus den Wahlen nur mit einer verhältnismäßig geringen Majorität hervorgegangen sei, denn es sei damit zu rechnen, daß die Liberalen nach den Wahlen jede Beziehung zur Regierung lösen und eine oppositionelle Haltung annehmen würden. Ein Regierungsblock würden also nur etwa 2 Abgeordnete verbleiben, denen eine bedeutende Opposition gegenüberstehe, so daß man mit einer baldigen Diktatur oder Neuwahlen rechnen muß.

Aufnahmsprüfung für ins Hayfelder Gymnasium

Die Aufnahmsprüfung für die erste Klasse des Hayfelder Gymnasiums wird am 18. Juni abgehalten. Es sind folgende Dokumente einzureichen: das Zeugnis der 4. Elementarklasse, das Geburtsschein und das Impfzeugnis. Die Aufnahmsprüfung, welche nur in dem Falle abgehalten wird, wenn sich mehr als 50 Schüler melden, besteht aus einer Probefchrift aus Rumänisch und aus Mathematik, ferner aus der rumänischen Sprache. Die bezüglichen Gesuche sind bis zum 17. Juni bei der Direktion des Staatsgymnasiums einzureichen.

Verlobung.
Margarethe Schmidt und Stefan Denharth Arab, empfehlen sich als Verlobte (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Des Lippaer Autounglück

Wir haben über das Autounglück berichtet, welches sich mit dem Fahrzeug des Lippaer Kaufmannes Gabriele Anton ereignete und 2 Tote im Gefolge hatte. Ueber Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nun der Eigentümer des Autos, der das Fahrzeug lenkte verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt.

Kampf gegen Heuschrecken

mit Flugzeugen und Giftgasen.
Rom. Der nördliche Teil der Insel Sardinien wurde von ungeheuren Heuschreckenschwärmen überfallen. Bei Fernanouva ist ein Eisenbahnzug stecken geblieben, da die vielen zu drei zerbröckelten Heuschrecken die Schienen so klebrig machten, daß dieäder sich drehten, ohne vorwärtszukommen. Das Militär ist mit Flugzeugen und Giftgasen ausgerückt, um mit der gesamten Bevölkerung gegen die Gefahr anzukämpfen. Der Schaden an den Kulturen ist ein ungeheurer.

Auflösung des Temeschwarer Stadtrates.

Die Auflösung des Temeschwarer Stadtrates ist — wie man uns von dort berichtet — eine vollzogene Tatsache. Die Ernennung der Interimskommission ist bevorstehend und wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Präses Dr. Kornel Grassorean, Mitglieder: Eduard Prohaska, Georg Cractun, Miksu Bobescu, Peter Olariu, Labafabrikdirektor Marban und Renee Brazel. Außerdem soll noch ein Deutscher und ein Ungar in die Kommission gelangen.

'Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Rolle des Temeschwarer Volkzeitungsleiters Ciurca, der unmittelbar vor den Wahlen nach Temeschwar beordert und gleich nach den Wahlen nach Bukarest zurückberufen wurde. Wir wissen von ihm, daß er seine Sache als Wahlmacher gut gemacht hat. Er hat der Regierung und den Volksgemeinschaftshauptlingen mehr Stimmen gebracht, als normalerweise auf die Regierung überhaupt abgegeben wurden. Er hat die Wähler zusammenfassen lassen, wie die Hunde vom Schinder eingefangen werden, und sie im Hofe der Polizeiquartier gefangen gehalten. Die Wahlscheine standen zu seiner Verfügung. Er scheint hierzu Auftrag gehabt zu haben, denn dies beweist, daß seine Dienstleistung in Temeschwar nur vorübergehend war und daß er gleich nach den Wahlen nach Bukarest berufen wurde, als einer, der seine Sache gut gemacht hat. Er wird sicher eine feiner Laten und Handlungen würdige Stelle erhalten, die ihn für alle Schmach, mit der beladen er die Stadt Temeschwar verläßt, entschädigen wird.

— über die Sprache der Zahlen bei den letzten Wahlen und das Ergebnis, welches die Regierung resp. der Innenminister Urgetoianu demnach errechnet hat. Im Jahre 1928, als die Nationalgarantisten am Ruder waren, hatten wir bekanntlich die ersten wirklich reinen Wahlen in unserem Lande, weil Maniu die Volksmehrheit hinter sich hatte und auf einen Wahlschwindel nicht angewiesen war. Damals gingen alle Leute zur Wahlurne und es wurden im ganzen Lande insgesamt 2.840.041 Stimmen abgegeben, wovon 53.321 Stimmen annulliert wurden, so daß ein Rest von 2.786.603 Stimmen blieb. Bei den jetzigen Wahlen war, — wie amtlich festgestellt wurde — die Bevölkerung sehr wahlmüde und kaum 40% der Wähler hatten ihren Stimmzettel herausgenommen, demzufolge man nicht einmal auf zwei Millionen rechnen konnte. Selbst die Regierung hat noch am dritten Tag der Wahlen von einer „sehr geringen Wahlbeteiligung“ gesprochen, die auf höchstens 2.200.000 Stimmen geschätzt werden könnte, wenn man mit einem dicken Bleistift rechnet. Trotz all diesen Tatsachen wurde in Bukarest so lange gerechnet, bis man schließlich mehr Stimmen herausbrachte, als im Jahre 1928 bei Maniu abgestimmt haben, und bei der Schlussrechnung feststellte, daß 2.927.303 Wähler abgestimmt hätten. Wo liegt nun des Rätsels Lösung und was ist Wahrheit bei diesen sprechenden Zahlen? Urgetoianu, der angeblich eine besonders gute Rechenmaschine, „System Burroughs“, hat, weiß allein Bescheid, wieviel Stimmen wirklich abgegeben und wieviel mit der Patent-Rechenmaschine errechnet wurden. Die Opposition behauptet zwar, daß die allzuintelligente Maschine um ungefähr 900.000 Stimmen mehr herausmultipliziert und dividiert hat, weil die Regierung diese Anzahl benötigte, um sich die Mehrheit im Parlament zu verschaffen. Ich selbst sage gar nichts und lasse die Zahlen und jene Eindrücke sprechen, die der unter Volksgemeinschaftsflagge im Banat begangene Wahlschwindel auf mich gemacht hat.

— über einen Fall, der sich in einer Gemeinde in Siebenbürgen ereignet hat. Ein junges Hochzeitspaar meldete sich beim Matriführer zwecks Vollzugs der Trauung. Es war mit den Trauzeugen, mit dem Dorfgeschlichen und den Hochzeitsgästen im Gemeindegarten erschienen, wo sich jedoch herausstellte, daß die Trauung nicht geschlossen werden könne, weil der Notar mit der Wahlplattation beschäftigt war und sich zurzeit in einem benachbarten Orte bei einer Versammlung befand. Die Trauung hätte zwar auch der Stellvertreter des Notars abhalten können, doch waren die Matrifel eingesperrt und die Schlüssel trug der Notar bei sich. So mußte der Hochzeitszug unverrichteter Dinge abziehen, die Trauung fand aber doch am nächsten Tag, nach diesem kleinen Zwischenfall statt.

— über die volkswirtschaftliche Tätigkeit des Ing. Hans Pierre in Willeb, die sich darin äußert, daß die durch ihn geleitete Hansfabrik nun liquidiert werden muß. Auch dieses Unternehmen wird in der schwäbischen Volkswirtschaft traurige Erinnerungen hinterlassen und seinem Leiter und Schöpfer ein bleibendes Denkmal setzen.

Der 'Schwarze Tag' der bürgerlichen Freiheit!

Gehjagd auf die Bürger und Sieg

Das bürgerlich gemäßigete Blatt, die „Temeschwarer Zeitung“ bringt über die Senatswahlen in Temesch-Lorontal einen Leitartikel, in welchem sie folgendes ausführt.

Ein unbeschreiblicher Terror legte über das Banat, der wohl in der Geschichte unserer Heimat bisher noch nicht gesehen wurde. Es hätten nämlich die sogenannten Senatswahlen stattfinden sollen, also Vertreter des Volkes auf Grund eines Gesetzes gewählt werden, die den Willen der Banater Bevölkerung vier Jahre hindurch in der vornehmsten gesetzgebenden Körperschaft unseres Landes zum Ausdruck zu bringen berufen gewesen wären.

Es waren aber keine Wahlen, sondern es war eine Fälschung des Volkswillens, wie sie nicht brutaler begangen hätte werden können.

Das Wahlgesetz macht es jedem Staatsbürger, der sein 40. Lebensjahr erreicht hat, unter Androhung einer Strafe zur Pflicht, seinen Willen bei den Wahlen zu äußern, also abzustimmen. Was wir aber gestern erlebten, war nichts anderes, als eine verwegene Jagd der Gendarmerie und anderer Sicherheitsorgane auf friedliche, steuerzahlende Bürger, eine Jagd zur Vererbung ihrer eminentesten staatsbürgerlichen Rechte. Massenhaft wurden Bürger auf den Straßen legitimiert, ihrer Wählerlegitimationen beraubt oder wie Verbrecher zur Polizei gebracht und in Gewahrsam genommen. Unzählige deutsche und ungarische Gemeinden wurden mit Gendarmerie-Kordons umzingelt und in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt. Gendarmen drangen mit dem Gewehr in der Hand in die Häuser ein und forderten die Wählerlegitimationen. Diese Wahlen hat die Gendarmerie entschieden. Der Volkswille wurde mit den Füßen getreten und die vier Herren, die nun als Repräsentanten der Brachialgewalt in den hohen Senat einzuziehen werden, können sich schwerlich darauf berufen, daß sie die wahren Vertreter des Banater Volkes sind. Sie haben der Freiheit und der Demokratie, die in friedlicher Eintracht die Wälder dieses Landstriches Jahrhunderte hindurch verband, einen Faustschlag ins Gesicht veretzt. Zeretzt und weidwund werden sich diese Begriffe, die uns als heilige Tradition galten, im Staube und über dem Trümmerhaufen der zerschlagenen Bürgerrechte raucht in flörender Dissonanz der Siegesjubel der Gewählten. Aber es war ein Pyrrhus-Sieg, dem weit größere moralische Werte zum Opfer fielen, als die vier Mandate

der Volksgemeinschaftskandidaten.

der gewählten Herren repräsentieren.

Sehr eigenartig ist die Rolle der Deutschen Volksgemeinschaft bei dieser Wahl. Ihr Obmann Dr. Kaspar Ruth, der zugleich auf der Regierungsliste kandidierte, sah ruhig zu, wie man in Temeschwar auf friedliche Bürger eine Gehjagd veranstaltete, eine ganze Anzahl reindeutscher Gemeinden von der Welt abgesperrte oder in brutaler Weise ihrer Wählerlegitimationen beraubte. Mariensfeld, Alexanderhausen, Großjetscha, Reglewichhausen usw., also große deutsche Gemeinden im Herzen der Heide, wurden nicht zur Urne gelassen und in Grabag, Perjamosh und Hasfeld wurden von vielen Wählern die Legitimationen weggenommen. Im Lorriner Bezirk, der einzige Platz, wo keine sichtbaren Mißbräuche begangen wurden, weil man annahm, daß die Gottlob, Reusfelder, Bogarischer deutschen Wähler verlässlich sind, erlitt die Regierungspartei eine Niederlage. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die für die Volksgemeinschaft weniger verlässlichen Gemeinden, auf den Wunsch offizieller deutscher Stellen abgesperrt und ihres Stimmrechtes beraubt wurden. Die moralische Grundlage jeder Minderheitenpolitik ist aber die „Respektierung“ der persönlichen Freiheit und die Achtung vor den Gesetzen. Augenblickserfolge und Mandate sind vergänglich, während die Schändung der Freiheitsrechte und der Prinzipien der Demokratie sich rächen werden.

Eine Minderheitspartei, die mit Gewalt ihre eigenen Stammesbrüder zu entrichten hilft, wird früher oder später selbst an der Gewalt zerschellen.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Es ist für uns nur eine traurige Genugtuung, daß sich unsere schweren Anschuldigungen, die wir gegen die Volksgemeinschaftshauptlinge seit Jahr und Tag erheben, auch bei den Wahlen als wahr erwiesen haben. Es ist dies eine Rechtfertigung gewissermaßen für uns, aber keine Beruhigung für die Zukunft, so lange es noch Leute gibt, welche die Macht dieser politischen Kasarbeure durch blinde Gefolgschaft auch noch weiterhin stützen. Noch nie haben sie sich aber so deutlich zu erkennen gegeben, als bei dieser Gelegenheit. In deren Herzen noch ein funken Ehrgefühl lodert, die müssen sich mit Abscheu von diesen Sabliten wenden und mithelfen, daß wir uns durch sie nicht auch noch weiter vor der gestifteten Welt verächtlich machen lassen.

Schwere Mißhandlung eines Billeder Bindermeisters

durch die Gendarmen.

Seit die Volksgemeinschaftspartei die Gendarmen und Polizei zur Erläuterung der Mandate für die Führer durch Niederkämpfung der Massen des Banater schwäbischen Volkes in Verwendung genommen hat, denken die Gendarmen, daß sie die Schwaben auch auf eigene Faust prügeln können, sicherlich in der Meinung, daß sie den über die aufständigen Schwaben erbitterten „Führern“ Freude dadurch bereiten.

In Willeb trug sich z. B. folgendes zu: Der Bindermeister Peter Klassen bemerkte, wie ein Aigeunermädchen in böser Absicht an einer Stelle des Gartenganges die Gesträucher hineindrückte und an den Weinstöcken Schaden anrichtete. Klassen stellte die Aigeunerin energisch zur Rede. Zwei Tage darauf wurde Klassen durch den Gemeinbediener zur Gendarmerie gerufen. Nach Vernehmung seiner Arbeit ging Klassen zur Gendarmerie, um den Grund der Vorladung zu erfahren. Der Wachtmeister empfing ihn mit der Frage, warum er das Aigeunermädchen ohrfeigte. Klassen erwiderte, daß er dem Mädchen bloß einen Verweis erteilte, sie jedoch nicht prügelte. Der Wachtmeister möge über die Sache ein Protokoll aufnehmen, das übrige selbsten Sache des Gerichtes. Der getreue Helfer und Wahlkompagnon der Volksgemeinschaftsleute machte sich aber selbst Richter über Klassen und gab ihm ewige Ohrfeigen. Dieser protestierte im heftigen Tone gegen die brutale und un-

mensüchliche Behandlung und versuchte in den Hof zu flüchten. Er wurde aber von zwei anderen Gendarmen abgefangen und weiter geprügelt. Es kamen dann noch zwei dieser Felder hinzu und nun schlugen ihrer vier auf den wehrlosen Mann los. Es sammelten sich zahlreiche Menschen auf der Gasse an, die laut gegen die unmenschliche Behandlung Klaffens protestierten. Die vier Felder flüchten aber nicht ab und schließlich sperrten sie ihn in den Keller der Kaserne ein. Ein Zuschauer ging zu dem als überaus volksgemeinschaftlich bekannten Notar Friedrich und verlangte von ihm, daß er sofort etwas im Interesse der Freilassung Klaffens tun möge. Der treffliche Notar erwiderte, daß er kein Recht zum Einschreiten habe. Man wandte sich nun an einen Advokaten, der für gutes Geld den unschuldig verprügelten und seiner Freiheit beraubten Klaffen befreite. Die heldenhaften Mandathelfer und Schwabeneiniger leugneten die Tat als echte Felder ab, worin sie übrigens ganz eins sind mit den gewissen Führern.

Klassen hat gegen die Gendarmen die Strafanzeige erstattet. Es wird wahrscheinlich nichts geschehen, oder erhalten die Schwabeneiniger in der zentrale der Schwabeneiniger noch eine Extrabelohnung für ihre Verdienste als „Schwabenerzieher“. — Wie man uns nachträglich berichtet, verlangte die Aigeunerin in der Gendarmerie-Kaserne

Kulturabend in Hasfeld

Aus Hasfeld wird uns berichtet: Der hiesige Gewerbeverein veranstaltete am 6. und 7. ds. im Theater-Saale des Bauernheims eine Operettenvorstellung. Gegeben wurde das Stück „Heidelberg im Frühling“. Es waren nicht nur aus Hasfeld und Umgebung, sondern auch aus Temeschwar zahlreiche Gäste erschienen, die sich überaus lobend über die Leistungen jedes einzelnen Darstellers äußerten. Spielleiter war der Präses des Gewerbevereins Anton Reichart, der alles dransetzte, um den Abend zum Gelingen zu bringen. Die schwerste Aufgabe hatte Adolf Heuchert, der seine Zeit opferte und Monate hindurch den gefanglichen Zeit einstudierte, wodurch der durchschlagende Erfolg erreicht werden konnte. Das Hasfelder Kasino-Orchester, welches die Begleitung musterhaft besorgte, wurde von dem begabten Musiker Josef Großmann aus Temeschwar dirigiert. Die Tänze hat Fräulein Vally Wiskocill meisterhaft einstudiert. Die Tänzerinnen und Tänzer ernteten viel Beifall u. mußten mehrere Tänze wiederholen. Eils Stoffel entsprach in der Hauptrolle als Prinzessin wie immer auch diesmal mit ihrem einschmelzenden Gesang den höchsten Anforderungen und erntete verdienten Beifall. Ihr Partner Josef Marx eroberte die Zuhörer durch seine schöne Tenorstimme und sein gutes Spiel. Fräulein Käthe Leidenbach hat in ihrer Rolle als Veronika sich selbst übertrifft und erntete den größten Beifall durch ihr herrliches Spiel u. die Darsteller: Hans Koch als Herzog, Anna Wildermuth als Hofdame, Hans Schumann als Student usw. lösten ihre Aufgaben überaus gut, so daß die Zuhörer jedem Einzelnen verdienten Beifall spenden konnten. Die Vorstellung wird über allgemeines Verlangen am 13. und 14. ds. wiederholt.

Trauung.

In Detta hat die Trauung des August Hunzinger aus Lorrin mit Fräulein Etta Lauer, Tochter des Johann Lauer aus Detta, stattgefunden.

Verlobung.

Der Professor am röm.-kath. Gymnasium in Klausenburg Josef Koch aus Perjamosh hat sich mit Fräulein Margit Fekete, Mittelschulprofessorin in Klausenburg, verlobt.

Wissenswertes vom Waldfest des Arader Deutschtums.

Die Vorarbeiten zum Waldfeste der Arader deutschen Volks-Schule, der Neuarader deutschen Mittelschule, wie auch sämtlicher deutscher Vereine Arads, findet Sonntag, den 14. Juni im Esalaer Wald statt. Die Musik besorgt die Bernath'sche Kapelle aus Segenthan. Die Neuarader Teilnehmer sammeln sich bei der Neuarader Mittelschule, von wo sie um halb 8 Uhr mit der Musikkapelle an der Spitze nach Arad marschieren. Die Arader Teilnehmer treffen sich in der deutschen Schule (gegenüber der Hauptpost), von wo dann der Abmarsch sämtlicher Teilnehmer um punkt 8 Uhr erfolgen wird. Der Vormittag wird mit Besichtigung der verschiedenen Sehenswürdigkeiten in Anspruch genommen werden. Nachmittags finden verschiedene Belustigungen, wie Sacklaufen, Glücksscherer, Löbfeiger schlagen, sowie Gesang- und sonstige Vorträge der Schulkinder statt. Von fünf Uhr ansetzen Tanzmusik und abends Rückmarsch mit Musik. Für gute, frische Getränke und billige Speisen wird der Gastwirt des Waldes sorgen. Die Armeren Schulkinder werden vom „Deutschen Frauenverein“ und „Mädchenfranz“ bewirtet. Es ergeht der Ruf an alle Deutschen der Stadt Arad und Umgebung, sich an diesem Feste je zahlreicher zu beteiligen, um ihm das Gepräge eines echtdeutschen Familienfestes zu geben.

von Klassen 4000 bei Entschädigung. Erst dann, als dieser sich weigerte, diese „Vollabgabe“ zu leisten, begannen die Wählerhelfer und Verbündeten der „Führer“ den wehrlosen Klaffen zu prügeln. Die Gendarmen sind also den „Führern“ ganz ebenbürtig.

Statt Band — Wollgeschäft.

Die Wollindustrie A.-G. in Temeschwar eröffnet am 1. Juli auf der Lloydgasse im gewesenen Lokal der Schwäbischen Handels- und Gewerbebank ein Detailgeschäft für Wollwaren.

Wieviel Kummer und Sorge wäre unserem Volk erspart geblieben, wenn anstatt der „Schwäbischen Handels- und Gewerbebank“, deren Direktionspräsident Dr. Kaspar Muth und alleinentscheidender Anwalt Dr. Fritz Duschak war, schon vor 10 Jahren ein Wollgeschäft errichtet worden wäre.

Allerdings muß man sich das selbe ohne unsere „Volkshüter“ vorstellen, da diese Leute das Pech haben, daß in ihren Händen selbst Gold zu Wasser und ebensolch' hohler Luftblase wird, wie ihre ganze Politik, unter welcher unser Volk schon sehr viel leiden mußte und teilweise an den Bettelstab gebracht wurde.

Wenn man:

auf sich selbst stimmt.

Annulierte Wahl in Traunau.

Das Revisionskomitee hat in der Angelegenheit einer in Traunau erfolgten Wahl, wo die Gemeinde einen Vertreter, der in einem Rechtsstreit mit dem Rompossessorat die Gemeinde vor dem Gerichte vertreten sollte, zu bestimmen hatte, einen interessanten Rechtspruch erbracht. Es wurde bei dieser Gelegenheit Karl Eichhorn gewählt, der aber — wie es die Stimmenanzahl ergab — auf sich selbst abstimmte. Ebenso hat der Richter auf sich selbst gestimmt und auch der Gemeinderichter, die übrigens auch als Appellationsfunktionäre. Nachdem das Gesetz unter sagt, in Angelegenheiten, wo die Gemeinderäte persönlich interessiert sind, an der Abstimmung teilzunehmen, annullierte das Revisionskomitee die Wahl Eichhorns, des Richters und auch des Richters und ordnete die Respektierung der gesetzlichen Vorschriften an.

Ergänzung des Gesetzes

über die Luftzeug-Marken.

Bukarest. Laut der Durchführungsverordnung betreff der Flugzeug-Marken ist die 2 Lei-Marke auch auf die Aktien der Aktiengesellschaften, Schecks, Fakturen und Versicherungspolizzen aufzulegen. Diese ungeheure Steuer wird dem Staat jährlich eine Milliarde einbringen, wobei davon zur Verstärkung der Militär-Luftzeugflotte verwendet wird, kann niemand voraussagen.

Bericht über den Saatensstand

auf der ganzen Erde.

Laut Bericht der Internationalen Landwirtschaftlichen Anstalt in Rom wurde im Wirtschaftsjahre 1930-31 um 1 1/2 Millionen Tonne mehr Herbstweizen und um 8 Millionen Tonne mehr Frühjahrswelzen angebaut. Der gegenwärtige Stand der Saaten ist in Mitteleuropa schwach mittelmäßig, in Osteuropa ausgesprochen gut und den überseeischen Staaten zufriedenstellend. Der Mais konnte in den nördlichen Gegenden wegen der schlechten Witterung nur spät angesetzt werden, doch er hat sich bis jetzt erholt. Der Stand der Traubenkulturen ist sehr schön, wenn auch nicht so vorzüglich, wie im Vorjahre.

Radioprogramm:

Freitag, den 12. Juni.

- Bukarest, 18.30: Orchestertoncert. 20.30: Militär-musik.
- Berlin, 15.40: Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft. 17.45: Jugends-tunde.
- Wien, 17: Frauenstunde. 20.45: Bunter Abend.
- Belgrad, 17: Slowenische Lieder. 22.50: Abend-toncert.
- Budapest, 12.05: Konzert der Sigeunerkapelle. 19.30: Konzert des Stockholmer Gesangs-vereines.
- Samstag, den 13. Juni.
- Bukarest, 17: Leichte romantische Musik. 20: „Die heimliche Ehe“.
- Berlin, 15.20: Jugends-tunde. 18.55: Schottische Lieder.
- Wien, 11: Volkstümliche Musik und Gesänge. 22.30: Abendkonzert.
- Belgrad, 20: Nationallieder. 22.20: Balalalka-konzert.
- Budapest, 12.05: Konzert der Militärkapelle des II. Inf.-Reg. 16: Märchenstunde. 22.30: Leichte Musik.

Unser Leben gehört nicht uns

Roman von Liebetrag

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es“, sagte Frau Matensen. „Es bleibt mir nichts anderes übrig, und ich habe kein Recht, etwas zu verlangen. Aber zurück gebe ich nichts. Und wenn ich alles verliere, so muß ich eben — arbeiten...“

„Und es gibt kein Zurück mehr?“ sagte Albius mit aufrichtiger Teilnahme.

Da überließ ein leichter Schauer den Nacken der jungen Frau. „Nein“, sagte sie fest. „Nein — nein. Lieber Not und Elend — lieber tot.“

Es wurde ganz still im Zimmer. Im Ofen knisterte das Holz, im Nebenzimmer sprachen die Schreiber miteinander, und eine Tür klappete ins Schloß.

„Schließlich bleibt mir nichts weiter übrig, als nachzugeben und schweigend, ohne mich zu wehren, dem Prozeß seinen Lauf zu lassen. Wann ist der letzte Termin?“

„Vorausichtlich in einem halben Jahre. Aber es wird sich einrichten lassen, daß er etwas eher stattfindet, und daß Sie nicht hinzureisen brauchen.“

„Das ist mir eine große Erleichterung“, sagte Frau Matensen.

„Und das halbe Jahr wird schneller vergehen, als Sie glauben“, fügte Albius hinzu.

„Ach ja, die Zeit vergeht denen schnell, die nicht einsam sind.“

„Auch den Einsamen, verehrte Frau. Man wird alt und grau, ehe man jung gewesen ist.“

Sie blickte auf und sah in sein Gesicht. Ja, das Bild im Fenster war gut getroffen. Und so sympathisch wie das fremde Bild war ihr der fremde Mann.

Du armer Mensch dachte sie. Du hast dich mit den Wildern umgeben und dir einen kostbaren Sessel gekauft, damit du eine Freude hast, wenn du nach Hause kommst, sitzt Tag für Tag in diesem dunklen Zimmer in der Kleinstadt und bist grau geworden, gerade so gut wie die anderen es werden, wenn sie ein Leben hinter sich haben.

„Das halbe Jahr wird auch mir vergehen“, sagte sie, indem sie sich erhob. „Darf ich Sie bitten, meinem Rechtsanwalt meine Absichten mitteilen zu wollen. Die Akten senden Sie mir heute zurück. Ich werde also hier warten, bis die Akte vorüber ist. Es ist ja gleichgültig, wo ich mich aufhalte.“

Und indem sie mit einem Blick nachdenklich durch das Zimmer sah, trafen ihre Augen wieder das gemalte Bild. Sie hatte ihren Pelz zu und verabschiedete sich, den Spruch vor Augen und den Ausdruck, der auf dem Gesicht des Mannes lag, im Gedächtnis.

Die Tür hatte sich geschlossen, die letzten Schritte verhallen in dem Flur. Albius begann sich sofort in die Akten zu vertiefen. Die Bleichluft atmend, stand er an seinem Tische und blätterte in den Akten, die eine traurige Geschichte enthielten. Eine junge Frau und ein kranker Mann. Vielleicht hätte er noch einmal gesunden können. Vielleicht...?

Die junge Frau hatte jahraus, jahrein darauf gewartet und hatte, seit ein Testament sie unfrei gemacht hatte, entschlossen um ihre Freiheit gekämpft. Gekämpft mußte sie haben; das ging aus all den Akten hervor. Solche Jahre zehren... Sie sah noch angegriffen aus u. hatte um den Mund einen stolzen, verbitterten Zug. Lange las er noch in diesen Blättern.

Albius schlug die Mappe über den Akten zusammen und legte sie in seinen Schreibtisch. Dann sah er vor diesem Tisch und starrte über die grüne Platte hinweg mit einem verbitterten Blick zu dem bouarrotischen Sklaven auf, über dessen schmerzvolle Rippe ein Sonnenstrahl glitt... „Sie hat überwunden“, dachte er. „Ein halbes Jahr noch — dann ist sie frei — und das Leben dort wieder ihr. Was ist ein halbes Jahr, wenn tausend Jahre sind wie ein Tag und eine Nachtwache?“

Frau Albius hatte von der Putzfrau erfahren, daß die „Dame aus dem Schwan“ um zwölf Uhr beim Herrn Rechtsanwalt gewesen sei. Sie konnte es kaum erwarten, bis Albius zum Essen herankam, und da er heute sehr unpünktlich war — es war schon zehn Minuten über ein Uhr —, so griff sie zu einer Hausfrauenhilfe, die sie selten, aber immer wieder einmal angewendet, obwohl sie Albius' Abneigung gegen solche Gewaltmittel kannte: sie schickte das Mädchen hinunter und ließ fragen, ob der Herr Rechtsanwalt heute nicht zum Essen käme.

Albius war aus seiner nachdenklichen Stellung aufgestört aufgefahren, schloß seine Akten ein und ging hinaus.

Im Gange standen die Fenster auf, die Zimmer waren ausgeräumt, und die Putzmüller, ein hageres Weib mit dünnen, braunen Armen, drösch wieder einmal mit einem spanischen Rohr auf Sessel und Sofas, die aufgereiht im Hausflur standen.

„Wir essen heute im Hinterzimmer“, sagte Frau Albius, die Küchentür hinter sich schließend, und streifte den mehlsäuberten Ärmel des rotfarierten, wollenen Morgenrocks herab, denn Albius hatte sie mit einem „seiner Blicke“ angesehen, während er Platz an dem kleinen Tische nahm. „Ich habe so viel zu tun, bis alles wieder in der Reihe ist“, sagte Frau Albius bekümmert und begann die Suppe zu servieren, eine dicke Linsensuppe, die es Donnerstags gab.

„Ich will nachher alle Schränke ausräumen und sie einmal auswachen und gründlich seifen.“

„Ja, tue das“, sagte Albius. „Aber erzähle mir nichts davon.“

„Du bist sehr empfindlich heute!“

„Ich bin sehr empfindlich gewesen“, sagte Albius. Frau Albius streifte nun auch den linken Ärmel herunter.

„Du bist ja so wenig“, fuhr sie fort. Sie wollte keine „Szene“, sie wollte hören, was mit der „Dame aus dem Schwan“ gewesen war. „Es gibt nachher noch einen Pudding.“ Albius schwieg. Er aß, ohne daran zu denken, daß er Linsensuppe verabscheute.

Als die Schweinertypchen auf dem Tische standen, wie immer zu fett und zu soße schon etwas kalt geworden, versuchte es Frau Albius mit Offenheit.

„Wer war denn die Dame vorhin?“ sagte sie mit angenommener Gleichgültigkeit.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Albius.

„Aber Sie wird dir doch ihren Namen gesagt haben.“

„Sie heißt Frau Matensen.“

„Und was hat sie den gewollt?“

„Ich habe des öfteren gesagt: wir haben über die Angelegenheiten, mit denen uns die Klienten betrauen, Verschwiegenheit zu bewahren.“

„Du lieber Heiland!“ sagte Frau Albius. „Das ist gewiß so eine Idee von dir. So was habe ich noch nie gehört. Das sagt man auch von den Ärzten. Denkst du denn, Doktor Maul erzählt nicht alles seiner Frau?“

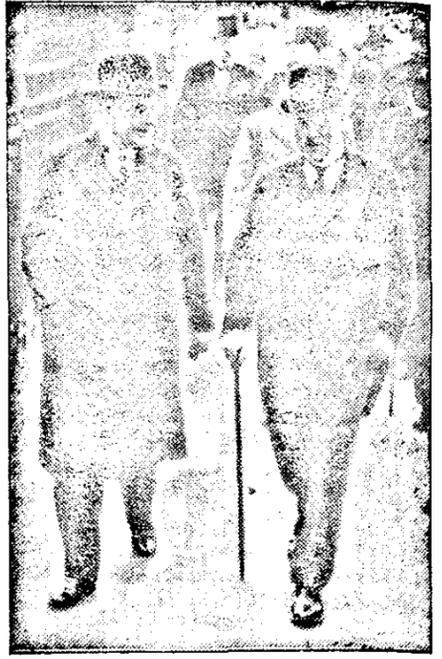
„Das ist Sache des Herrn Doktor Maul. Meine Auffassung ist jedenfalls die, daß Angelegenheiten, die in meinem Büro besprochen werden, innerhalb dieser vier Wände bleiben.“

Nicht einmal der Anblick des rosaroten Mondaminpuddings, der zitternd vor Glätte auf der gebröckelten Porzellanplatte lag, konnte Albius bewegen, sich des Näheren über die Angelegenheit der „Dame im Schwan“ zu verbreiten, eine Tatsache, die Frau Albius sofort heftig gegen diese Unbekannte einnahm.

Als Frau Albius um fünf Uhr nachmittags in dem Schwarzeidenen und mit Pompadour das Haus verließ, um zu einem „Kaffee“ zu gehen, sah sie den Hotelomnibus vor der Tür des Gasthauses halten. Um diese Zeit kamen oft Reisende an, und sie blieb stehen und wartete.

Eine Minute später sah sie die Fremde in ihren Pelz gehüllt, mit der Schwantwirtin aus dem Hause kommen; das Mädchen folgte mit Reisendecken und einer Wärmflasche. Und alle drei bestiegen den Omnibus, der sich dann in Bewegung setzte, aber nicht in der Richtung nach dem Bahnhof, sondern nach der Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)



Brünnings Empfang in London.

Reichskanzler Brüning und der englische Ministerpräsident MacDonald auf dem Waterloo Bahnhof in London.

Es trommelt:

500 Lei Strafe

für jene Wähler, die von der Gendarmerie an der Ausübung ihrer Wahlpflicht verhindert wurden.

Wie man uns aus vielen schwäbischen Gemeinden meldet, wurde dieser Tage durch Trommelschlag verkündet, daß all jene Wähler, die bei der Abgeordneten- oder Senatswahl nicht abgestimmt haben, mit je 500 (dies sind für beide Wahlen mit 1000) Lei bestraft sind.

Höher geht die Unverschämtheit gewiß nicht mehr! Zuerst trommelte man in vielen schwäbischen und allen ungarischen Gemeinden, daß nur jene abstimmen aehen können, die auf die Dr. Muthsche Paletts stimmen oder es wurde gelogen, daß die Wahlen verschoben sind und scheute dort, wo auch dies nichts half, selbst davor nicht zurück, die Leute mit Gendarmeriegewalt zu zwingen, daß sie — nicht abstimmen. Auf diese Art und Weise haben die Wahlschwindler es durchgeföhrt, daß Dr. Kaspar Muth mit den drei Bukarester Juden in den Senat „gewählt“ wurde, und nun will man noch als Zugabe für diese himmelschreiende Schweinerei, welche man mit unserem Volke getrieben hat, das ohnehin in großer Not befindliche schwäbische Volk austrauben und einen Griff in die Tasche der Wähler machen, der jeden Einzelnen für zwei Wahlen 1000 Lei kosten würde.

Wäre es in diesem Fall nicht nur recht und billig, wenn der durch Wahlschwindel gewählte Kaspar diese Schuld selbst bezahlen müßte? Unser Volk hat diese Kamereien und das unernste Kaspertheater satt: entweder gibt es eine Wahlpflicht, dann soll man die Menschen an der Ausübung dieser Pflicht nicht verhindern, oder wählen die Gendarmerie mit ihren Rajonetten die Wähler und einen Manteldreher, dann soll sich aber niemand als Vertreter des Volkes ausgeben und an eine solch' ungerechte Strafe denken, die nicht das Volk, sondern einzeln und allein nur die Wahlschwindler und „Gauner“ belastet, die sich mit Brachialgewalt und durch Stimmendiebstahl einen aufbezahlten Sitz am Bukarester Fleischtopf sicherten.

Mischgebühren

Können die Gemeinden selbst einheben.

Bukarest. Laut einer Verordnung des Finanzministeriums können von nun an alle Gemeinden die Mischgebühren für Gefäße selbst einheben.

Traunau.

In Windsor (Kanada) hat sich der aus Heusfeld (Rußland) stammende Franz Müller mit Elisabetha Streng, Tochter des Lubliner Kapellmeisters Streng, verheiratet. Trauzeugen waren: Anton Keller aus Heusfeld und Josef Schulze aus Großsanktmihielau.

Ein Bekater Landwirt

ist bis Kronstadt gefahren — um zwei Millionen Bauleistungen zu verlieren. Vor Tagen berichteten wir, daß in Sibulom bei Kronstadt die Bank der rumänischen Politiker „Banca Cetatea“ mit ungefähr 140 Millionen Lei in Konkurs geraten ist. Die Bank war eine ausgesprochene Politikerbank (ähnlich wie bei uns Schwaben die Blaskovici-Bank), hatte ein auf dem Papier gezeichnetes Aktienkapital von 15 Millionen, Einlagen von 38 Millionen, 10 Millionen Bausen- und Kirchen-Gelder, außerdem einen Kredit der rumänischen Nationalbank von 56 Millionen und sonstige „Reserven“, welche die rumänischen Politiker der Bank stets zuschanzten.

Der Bekater Einwohner Georg Setcu scheint noch ein Neuling auf diesem Gebiet zu sein und weiß nicht, daß man eben den Politikern am wenigsten trauen darf, weil die Politik selbst unehrlich und vergänglich ist... Anstatt, daß er seine Baarschaft von zwei Millionen Lei in 10 oder 20 Bantzen einlegte, setzte er alles auf die eine Karte, fuhr nach Kronstadt und legte alle zwei Millionen Lei in die Politikerbank ein. Nun, als der Krach unvermeidlich war, richtete der sich betrogen fühlende Bekater Einwohner eine Eingabe an den König selbst und klagte sein Leid, weil man ihm — wie er sagt — die zwei Millionen Lei unter den rosigsten Versprechungen aus der Tasche gestohlen hat. König Karl schickte die Anlagenschrift an das Justizministerium und veranlaßte selbst, daß die Kronstädter Staatsanwaltschaft die diesbezügliche Untersuchung einleitete.

Die verhafteten Direktoren der Bank Ioan Sotiu und Gova erklärten, daß die Bank deshalb zugrundegehen mußte, weil viele Millionen Lei für die großen Politiker der Nationalparlamentarischen Partei und zu Propagandazwecken der Partei selbst verwendet wurden. Das Justizministerium hat nun das Verhör des gewissen Ministerpräsidenten Julius Pantiu, Finanzminister Mihail Popovitch und Botcu Nikescu angeordnet, jedoch ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß der betrogene Bekater Patriot sein Geld wieder bekommen wird.

Trauung.

In Lemeschwar hat die Trauung des Fabrikanten Nikolaus Kratochwill mit Fräulein Mausi Csastaris aus Nizhnyborf stattgefunden.

Prüfungskonzert in Arad.

Die Musikpädagogen Paul Beseft und Frau haben wie alljährlich auch heuer mit ihren zahlreichen Arader und Neuarader Schülern im Kulturpalais zum Schluß des Unterrichtsjahres ein Prüfungskonzert veranstaltet, das in sämtlichen Nummern des Programms als überaus gelungen bezeichnet werden kann und nicht nur den Angehörigen der Schüler, sondern auch den übrigen zahlreichen Zuhörern Freude bereitete. Eingeleitet wurde das Konzert durch das Klavierspiel der Schüler Etil und Tibor Babas. Es folgte Lente Casri und Sophie Dürbach mit je einem Klavierstück und Nikolaus Roth mit einem Violinsolo, welches großen Beifall erweckte. Ebenso erntete auch Johann Hajdu durch seinen Gesang starken Beifall. Sodann trugen die Schülerinnen Rozsi Barany und Ruzsi Mihalec wieder vor, deren Leistungen ebenso wie das Violinspiel des Schülers Josef Kompaß vollen Beifall auslösten. Hervorgetan haben sich noch: Lorand Babas, Rato Karatsonyi, Böste Fejer, Magda Barator, Grete und Rori Lehrer, Zuci, Paraczka, Hammer Magda, Rato Marschang, Rozsi Rudmann durch ihr Klavierspiel; Deszser Bloch, Tibi Hammer und Michael Gherai durch schönes Violinspiel. Das Ehepaar Beseft wurde von den zahlreichen Zuhörern am Schluß des Konzertes überaus warm zu dem schönen Ergebnis beglückwünscht.

Lebensüberdruß eines Warjaschers.

Wie aus Warjasch berichtet wird, hat sich dort der 57 Jahre alte Einwohner Nikolaus Buzics erhängt.

Selbstmordfälle.

In der Gemeinde Ketscha hat sich die 64-jährige Frau Franziska Bita erhängt. Eine unheilbare Krankheit hat die unglückliche Frau in den Tod getrieben.

In Maslathfalva hat der Landwirt Paul Toth Hand an sich gelegt und seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende bereitet. Der Lebensmüde war 63 Jahre alt.



Wenn körperliche Leiden, Krankheiten oder gar der Tod in ihr Heim einzieht, so ist das oft die Schuld eines fliegenden oder kriechenden Insektes. Lästige Insekten sind bekannt als gefährliche Krankheitsüberträger. Schützen Sie sich und ihr Heim — zerstäuben Sie Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Schaben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT



Verkauf nur in Originalpackungen, niemals lose.

Generalvertrieb: Drogheria Standard, 2 Strada Zordlor, Bukarest.

Die Wahl des Gemeinderats-Senators im Lemesch-Torontal.

Die zur Rettung der Mandate für die „Führer“ durch Gewalttaten und Stimmendiebstahl durchgeführte Abgeordneten- und allgemeine Senatswahl hat eine würdige Ergänzung durch die Wahl des Gemeinde-Senators gefunden. Da der Kandidat des Deutschtums der gew. Oberführer Dr. Jakob Strohn war, der ein Perjamoscher Schwabe ist, hingegen der Kandidat der Mandat-Schwindler-Partei der bekannte Geschäftsfreund Blaskovicis und Muths, Dr. Aurel Cosma war, mußten dieselben Schwindelereien begangen werden, um diesem Feind des Deutschtums zum Siege zu verhelfen. So verlangt es das erzbayerische Herz der Mandatschacher-Gruppe. Es wurden wieder die Wahllegitimationen mit List oder Gewalt weggenommen. Der durch Verfälschung des Volkswillens zum Senator gewordene Dr. Cosma kann nunmehr seinem Gesinnungsgefesenen Kasper Muth die Hand reichen: sie sind sich in jeder Hinsicht ebenbürtig.

Schlussprüfung im Arader deutschen Kindergarten.

Die Lehrerin des Arader deutschen Privatkindergartens, Frau Emmerich Friedmann, veranstaltet mit ihren nahezu 60 Zöglingen am Sonntag, den 14. d. M. nachmittags um halb 4 Uhr im großen Saale des Arader Gewerbeheimes (Paras-otthon, Ecke Welser- und Bathyanigasse) in feistlicher Weise ihre diesjährige Schlussprüfung, zu welcher außer den Eltern der kleinen Kinder auch alle Deutschen unserer Stadt höflich eingeladen sind, die Interesse an dem Spiel dieser kleinen Kinder haben.

Kleindiebe in Tereblestie.

Wie man uns aus Tereblestie schreibt, wurde bei dem schwäbischen Landwirt Chaim Schäfer von unbekanntem Täter ein Einbruch in den Stall verübt, da man sich aber nicht getraute das Vieh wegzuführen, begnügte man sich mit sämtlichen Viehfetten, Schaufeln, Striegeln, Bürsten und sonstigen Requiriten.

Dreijähriger Zahlungsausschub für Deutschland?

Wie „Daily Telegraph“ aus London berichtet, sollen die vertraulichen Beratungen zwischen den deutschen Staatsmännern und dem englischen Ministerpräsidenten von dem Ergebnis begleitet sein, daß England sich für die Gewährung eines dreijährigen Zahlungsausschubes für Deutschland einsetzen wird. Die Gewährung des Zahlungsausschubes hängt jedoch von Amerika als Gläubiger Europas ab. — Der Bericht des „Daily Telegraph“ hat großes Aufsehen erregt, da man darin die Botschaft der englischen Regierung vermutet. Für Deutschland wäre der dreijährige Zahlungsausschub keine Lösung, sondern eine Verzögerung der Lösung. Gerettet kann Deutschland nur durch die gänzliche Erlassung der Reparationslast werden.

Wahlmißbräuche in den Gemeinden

Aus den Gemeinden werden uns weitere Einzelheiten über Wahlmißbräuche gemeldet, mit Hilfe welcher Dr. Muth und Stoarjorten zu Man. a. er gelangt sind. Es sind uns noch folgende Berichte zugegangen:

Marienfeld.

Bei uns wurde durch Trommelschlag am Vortage der Senatswahl folgendes verlautbart: „Morgen früh um 7 Uhr beginnt die Wahl und derjenige, der nicht auf die Regierung stimmt, braucht nicht zur Abstimmung nach Beschenowa scheren!“ Unter solchen Umständen wollten alle Leute von Marienfeld auf einmal auf die Regierung stimmen und sie versammelten sich am Donnerstag früh zur Abfahrt vor dem Gemeindehause. Dort wurde dann aber eine Sondierung der Wähler vorgenommen. Die sog. Jugendvereinsleute wurden herausgelassen und die anderen der Aufsicht der Gendarmen überantwortet, die die ganze Gemeinde umzingelt hielt.

In Kleintermin, Reglevidhausen, Borgans, Keresztur und Volgortel wurde laut dem durch den Notar Dr. Valerius Gaita aufgenommenen Tatbestandsprotokoll festgestellt, daß die Wähler durch Trommelschlag aufgefördert wurden, ihre Wahlscheine dem Gendarmenposten zwecks Kontrolle einzuliefern. Dies geschah, doch bekamen sie die Wahlscheine nicht wieder.

In Albrechts-Lor

wurden 68 Wählern — wie ebenfalls notariell festgestellt wurde — in der Nacht die Wahlscheine durch die Gendarmen mit Gewalt weggenommen.

In Keresztur

wurde der Gemeinderichter, weil er von der Gendarmen die Herausgabe der Wahlzetteln forderte, mit Telephondraht gebunden und abgeführt.

In Renauheim.

Die Abgeordnetenwahl hatte auch hier in Renauheim einen Nachklang. Der Station gegenüber befindet sich nämlich

ein Wirtshaus. Weil in Hatzfeld strenges Alkoholverbot war, haben einige hier das Verbot nachgeholt. Die Stimmung wurde durch den Alkoholenuß immer mehr angeregt, bis die Fäuste die Frage zu entscheiden hatte, wer mehr wert ist: Jorga mit Muth oder Hügel und Konsorten. Den Ausschlag hat das vergossene Blut gegeben. Zum Glück blieben die Schadel ganz.

Die Ernüchterung kam für die völksgemeinen Mauldrescher aber erst am anderen Tag, als es anstammelte, daß jeder, der bei der Senatswahl sein Stimmrecht nicht ausübte, mit 500 Lei bestraft wurde, wogegen innerhalb 5 Tagen appelliert werden kann. Man ist allgemein sprachlos über eine derartige Maßregel. In Grabas sind tags vorher Gendarmen mit einem Polizisten herumgegangen — natürlich nur zu den armeren Leuten, weil man dachte, daß die meisten Großbauern zum Anhang Dr. Muths gehören — u. verlangte ihnen die Wahlscheine ab. Wer ihn gab, bekam ihn nicht wieder zurück. Dafür, daß man sie um ihr Wahlrecht beraubte, sollen sie nun auch noch bestraft werden? Das wäre noch das Schönste an der Sache! Aber man vertraue in diesem Fall nur auf Dr. Muth, er wird jetzt sicher intervenieren und sich als Retter der Betroffenen aufspielen.

Selbstmord in Tereblestie.

In Tereblestie hat sich die 73 Jahre alte Katharina Seifert aus Nherö im Gemeindefriedhof erhängt. Als sie aufgefunden wurde, war sie bereits eine Leiche. Die Ursache der Tat konnte nicht festgestellt werden.

Selbstmögliche Übungen bei Bina.

Das in Neuarad stationierte 13. Schlimbasch-Regiment hat während dreier Tage selbstmögliche Übungen abgehalten, die zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind.

Volkswirtschaft

Die Perjamoscher Firma Peter Grün jun. hat bei einem Aktienkapital von 10 Millionen und 75.981 Lei Reserven 13.060 Lei Verluste.

Der Zwangsangehörige des Hatzfelder Kaufmannes Michael Golha ist rechtskräftig geworden, wodurch er zur Zahlung von 60% in vierteljährlichen Raten verpflichtet ist.

Die Luther-Fabrikbrauerei Aktiengesellschaft in Bukarest mit einem Aktienkapital von 84 Millionen und 21.176.930 Lei Reserven hat einen Reingewinn von 18.084.577 Lei aus.

Die Parkettenfabrik „Corcana“ Aktiengesellschaft in Karansebesch in Liquidierung hat bei einem Aktienkapital von 5 Millionen und Reserven von 488.799 Lei 3.799.746 Lei Verluste.

Das Hotel „Reißes Kreuz“ in Arad hat sich mit einem Kapital von 1.500.000 Lei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Die Elektrizitätsgesellschaft in Perjamosch mit 5 Millionen Aktienkapital hat mit 7065 Lei Reingewinn abgeschlossen.

Arader Getreidepreise.

Weizen 310, Gerste 320, Hafer 400, Mais 320, Kartoffeln 300, Reinkartoffeln 500, Bohnen 800 Lei pro Meterzentner.

Wiener Getreidepreise.

Wien. Die Tendenz des Getreidemarktes ist unsicher. Die auf den ausländischen Märkten gegebenen Erleichterungen haben eine gewisse Nervosität verursacht, was von schlechten Folgen für die zu tätigenen Geschäfte war. Die Nachfrage ist sehr gering. Der Bedarf der Wiener scheint vollaus gedeckt zu sein. Die Tendenz bei Foggen ist ebenfalls abgeschwächt und auch die Schlüsse in Futtergetreide sind schwach. Die Lage im Hafengeschäft ist unverändert, die Tendenz ruhig. Der Konsum von Feinmehl ist sehr minimal.

Weizen 550, Roggen 500, Gerste 350, Mais 250, Hafer 575, Kartoffeln 350 Lei per Meterzentner.

SPORT

Arad (Rundspiele):

Gloria—ATC 3:0 (2:0). Das Spiel brachte langweiligen und jeden Reiz entziehenden Sport.

Olympia—MTE 4:3 (1:1). Dieses Spiel war abwechslungsreich, aufregend und auf hohem Niveau, und nur das Glück entschied für Olympia.

MTE—ATC 2:0 (1:0). Das Zusammenreffen der beiden Unterlegenen des Vortages gewann verdient die Arbeitermannschaft.

Gloria—Olympia 4:3 (4:3, 3:3, 2:2). Die zwei Sieger lieferten abwechslungsreiches, in mächtigem Tempo geführtes Spiel, das während dem regelmäßigen Spielverlauf unentschieden endete. In der verlängerten Spielzeit siegt Gloria minimal.

Timisoara:

Ampesia—Kispest 4:3 (2:1).

FAC—Banatul 8:0 (1:0).

Kapit—Radima 1:1 (0:1). Klassifizierungsspiel.

Lugosch: Germania—Tricolor 0:0.

Jahrmart: J. B. Jahrmart—J. B. Komatschi 4:1 (2:0). J. B. Kefasch—J. B. Jahrmart 2:0 (1:0). Spielleiter Franz Merzdorf.

Freidorf: Sp. B. Freidorf—J. B. Jahrmart 2:0 (1:0).

Großsankt Nikolaus. „Wacker“ (Großsankt Nikolaus)—M. S. C. 3:2 (2:0). Obwohl Wacker mit 3 Reservepielern antrat, konnte seine Truppe doch während dem ganzen Spiel Oberhand behaupten und den verdienten Sieg davontragen.

Großwardein: STB—Erlana 6:4 (3:1). Eine Ueberraschung ist der Sieg des Hermannstädter Turn-Vereins.

Kloesti: UTM—Prachova 3:2 (1:1). Beides Spiele um die Landeskampfstadt.

Buda 71—Großwardein lomb. 8:1.

Kronstadt: Vasas—JAM 3:0 (1:0).

Vasas—Brasovia 8:0 (4:0).

Klausenburg: Universitatea—MTE 2:1 (2:0).

Wien: Vienna—Austria 4:1 (2:0).

Wien ist heutiger Österr. Meister.

Kapit—WSE 8:4 (4:1).

Hamburg. HSV—Hungaria 2:2.

München. Wacker—Savaria 5:1.

Kopenhagen: Dänemark—Vocslat 5:1.

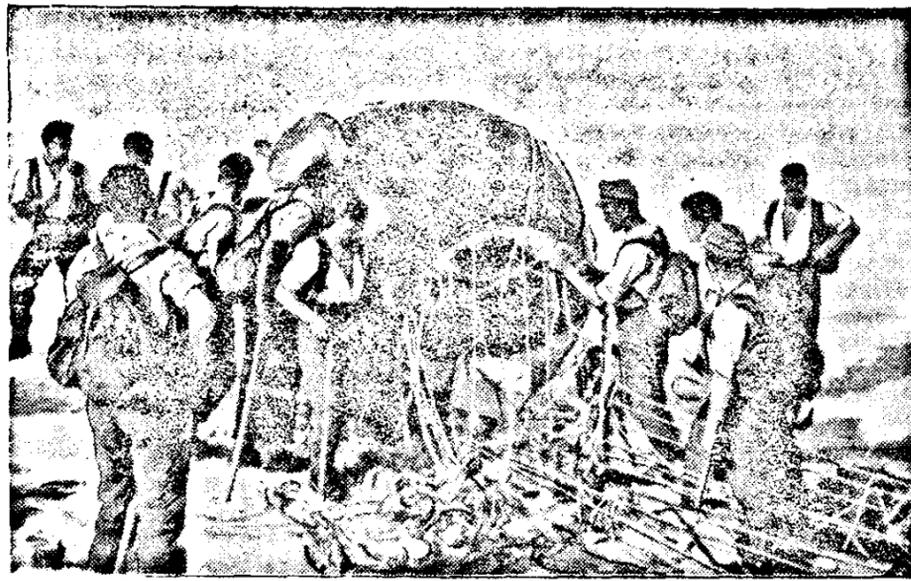


Briefkasten

Peter M. S., Dent. 1. Aus Ihren Schilderungen müssen wir Ihnen Recht geben und sind der Ansicht, daß Sie den Prozeß gewinnen müssen. Wir müßten auch die Aussage des Gegners kennen. — 2. Appellieren können Sie beim Gerichtshof. Es ist jedoch das Beste, Ihren Advokaten anzuhören, denn der kennt den Sachverhalt wahrscheinlich genau. — 3. Wenn Sie den Prozeß verloren haben und nicht zahlen wollen, so kann man Ihnen das Geschäft absperrern und Ihr bewegliches Vermögen, außer Werkzeuge, verpfänden. — 4. Bezüglich Vollmacht soll man nie dieselbe unausgefüllt unterschreiben, denn man kann nie wissen, was später vom Advokaten noch alles hineingeschrieben und zu was man dann verdonnert wird. Sie müssen, wenn Sie den Prozeß verlieren, nur die erhaltene Angabe zurückgeben und die Prozeßkosten tragen. Von Ihrem Advokaten können Sie die Bezahlung der eingetragenen Geschäftsforderungen verlangen.

„Mittler“. 1. Das „Familienblatt“ kostet bis 31. Dezember 1931 140 Lei. — 2. Weder in Arad noch in Timisoara ist eine höhere Gewerbeschule mit 7 Klassen. In Timisoara ist eine Gewerbeschule mit 4 Klassen, außerdem ist dort noch das Polytechnikum, für welches man aber eine Matura braucht.

Kriegswitwe. 1. Wenn der Nachbar Ihnen Feld weggeackert hat und dies durch eine andere Pflanze als die seine sogar handgreiflich erwiesen ist, so gehört die Forderung selbstverständlich Ihnen. Der Nachbar würde gut tun, seinen Widerstand zu leisten, denn es ist nicht beutische Art, Feld wegzukütern, was mit Diebstahl gleichzustellen ist. — 2. Auffordern den Platz zu räumen. Bleibt die Aufforderung ohne Erfolg, so können Sie noch auf Schadenersatz klagen.



Tiroler Alpenjäger bei der Räumung der Gondel auf dem Landungsplatz am Gurgler Ferner. Die schwere metallene Gondel wird als Denkmal einer fähigen wissenschaftlichen Tat in der Gletscherwelt bleiben.

Ersatzteile u. Bindertücher

zu den Erntemaschinen

Cornick Deering Massey-Harris
Wood Plano
Milwaukee Johnston Osborne

auch in großen Mengen zu haben:

Weiß & Götter, Maschinenniederlage, Timisoara
Jozsefstadt, Herrengasse 1/a. — Telefon 21-82.

161 Rezepte 50 Lei Vor der Heirat für das Mädchen! Nach der Heirat für die Frau! 160 Seiten 50 Lei

Unentbehrlich ist das bereits in zweiter Auflage erschienene

*Lehrbuch
Derbäckerei*

Das Kochbuch enthält:
511 Koch- und Fleischspeise-Rezepte, uzw.;
30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte für feine Fleischspeisen, 19 Glasuren und Sauce für Fleischspeisen, 24 Rezepte für Geflügel und Punsch, 17-erlei einnemachte Früchte und Marmeladen, 30 verschiedene Gebäcke, Aufkäufer und Roste, 23 Rezepte für aus Schweineschmalz gebackene Fleischspeisen, 11-erlei Strudel, 2-erlei einfache Fleischspeisen, 19-erlei Salate, 50-erlei verschiedene Fleischspeisen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei Nudelspeisen, 24-erlei Sau-34-erlei Vorspeisen, 21-erlei Suppen, 11-erlei Gemüse-13-erlei Fleischspeisen, 13-erlei Fischspeisen, 8 Rezepte für Krebse, Krabben und Schnecken, 10 Rezepte zur Einsäuerung von Gemüsen als Wintervorräte.

Zu haben in jedem besseren Geschäft oder per Nachnahme direkt vom Verlag:
„Arader Zeitung“, Arad
(Ede Fischplatz), wie auch bei unserer Vertretung in Timisoara-Jozsefstadt, Herrengasse 1/a (bei der Firma Weiß und Götter).

Steyr Automobile  Steyr Automobile

Steyr Type 30.

Mehrfach gelagerte Hauptwelle | Motor mit austauschbarer Zylinder-Zentralschmierung. | büchse. Hydraulische 4 Radbremsen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Type XII. und XX. zu tief herabgesetzten Preisen erhältlich.

Generalvertretung:
„INDUSTRIA ECONOMIA“ A.-G.
TIMISOARA, STR. I. C. BRATIANU 3.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate der Quadratzentimeter 1 Lei, im Textteil 6 Lei oder die entsprechende Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Vielfachen Aufträgen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Hauptstelle in Temeschwar-Jozsefstadt, Herrengasse 1/a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Intelligentes deutsches Fräulein mit Sprachkenntnissen sucht zu sofortigem Eintritt Stelle zu Kindern von 3 Jahren aufwärts. Adresse Michael Schankula, Traunau Nr. 17A, Sud. Arad.

Katzen-Hund, Foxterrier oder sonstige Rasse, der garantiert guten Geruch für Faltensaug hat und keine Fühner frisst, wird zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an die Verwaltung des Blattes.

Bejahrter Zimmermanngehilfe mit 8-jähriger Praxis, demzufolge mit allen Arbeiten bewandert, sucht Stelle. Angebote sind zu richten an Martin Schrott, Deutschsankt Nikolaus 52 (Sankt Nikolaus-german) Banat.

Der nächste
Bilder Jahrmart
wird am
14. Juni 1931
abgehalten.

Der Auftrieb sämtlicher Gattungen Vieh ist erlaubt. Mit Viehpässen müssen auch die vor den Wagen gespannten Pferde versehen sein.
Die Gemeindevorsteherung.

Motolampe für Fahrrad Lei 15.
Ohne Vorlauf auf 1 Jahr Ratenszahlung können Sie Fahrräder kaufen bei „Motolamp“ Arad, gen. Aktives Sandbaggasse Fahrrad-Reparaturwerkstatt.
Ausgebrannte elektrische Birnen und schlechte Akkubatterien werden gegen Aufzahlung umgetauscht.

die neue Linie
MRT
Van Moushien: Entlang der demetriuschen Klöster / Bruno E. Warner: Raport zwischen Tag und Nacht / Wilhelm von Scholz: Das Elementar / Der Hund und seine Dame / Bert Schürdel: Die Mode im Frühjahr 1931 / Kritik / Modische Frauen / Viele neue Modelle / Modische Handarbeiten
Verlag Otto Beyer, Leipzig / Berlin
Für 1 Mk.
überall erhältlich

Mc Cormick
Binder
5 Fuß Lei 45.000
6 Fuß Lei 50.000

International:
Traktore, Pflüge, Scheibeneggen, Motore, Lastautomobile etc.

Mc Cormick:
Manilla, Steinschrottmühlen etc.

International und Mc Cormick
Bestandteile
Generalvertretung und Lager
Eduard Karner A.-G.
Timisoara, Jozsefstadt, Herrengasse 12
Telefon 8-90.

Achtung Kaufleute!
Schuldscheine
in deutscher und rumänischer Sprache
100 Stück Lei 80 und 100.
Stückweise Lei 2. — Stets lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.